

Von der Grenze ins Hinterland : ein vicus entsteht

Autor(en): **Hagendorn, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **38 (2015)**

Heft 2: **Basel 2015 n. Chr. : Ausgrabungen im Fokus**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von der Grenze ins Hinterland – ein vicus entsteht

— Andrea Hagendorn

Die Eroberung von Gallien und der Gebiete nördlich der Alpen durch die Römer führte zu dynamischen Prozessen, während derer sich alte Siedlungsstrukturen veränderten und sich am Rhein eine neue politische Grenze herausbildete.

Nach dem Sieg Cäsars über Vercingetorix bei Alesia 52 v.Chr. befand sich ganz Gallien (heutiges Frankreich sowie West- und Nordwestschweiz) unter römischer Herrschaft. Der Rhein bildete vorläufig die natürliche Grenze des Reiches. Unter Kaiser Augustus (27 v. bis 14 n.Chr.) wurden die politischen Verhältnisse in Gallien neu geregelt. Die Region Basel gehörte in der Folge zur Provinz *Belgica*, die sich vom heutigen Belgien über das östliche Frankreich bis an den Oberrhein und über das Schweizer Mittelland bis zum Genfer-

see erstreckte. Militärische Stützpunkte wurden errichtet, neue Verwaltungsstrukturen eingeführt, einheimische Zentralorte den sich veränderten Bedürfnissen angepasst, neue Städte gegründet und die landwirtschaftliche Nutzung des Umlands intensiviert. Der bereits in den Jahrzehnten zuvor einsetzende kulturelle und gesellschaftliche Wandel, deren Träger die gallische Nobilität war, wurde durch die Einbeziehung der keltischen Gebiete in das *Imperium Romanum* intensiviert. Auch in Basel können die Prozesse dieser sogenannten Romanisierung nachvollzogen werden. In der Region wurde in augusteischer Zeit mit der neu gegründeten *Colonia Augusta Raurica*, auf dem Gebiet des heutigen Augst und Kaiseraugst, ein neuer Zentralort geschaffen, der sich am Kreuzpunkt wichtiger Strassenverbindungen befand. Die Niederlage des Varus im Teutoburger Wald und die Vernichtung von drei Legionen 9 n.Chr. setzte den weiteren Expansionsversuchen im Norden ein vorläufiges Ende. Im 2. Jahrzehnt n.Chr. wurde stattdessen mit dem Bau von Kastellen die Sicherung der Reichsgrenze am Rhein forciert.

Zeit des Wandels

Die befestigte spätlatènezeitliche Zentralsiedlung auf dem Basler Münsterhügel hatte ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und wurde zu Beginn der augusteischen Zeit grundlegend umgestaltet. Die spätlatènezeitliche Wallanlage (*urus gallicus*) – markante Grenze der befestigten Siedlung – scheint zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in funktionstüchtigem Zustand gewesen zu sein und wurde ebenso wie die zentrale Strassenachse und Gebäude im Innern einplaniert. Die Besiedlung verlagerte sich in das Vorgelände, wo in kurzer Zeit eine offene Siedlung entstand, die sich weit über die alte Befestigungsanlage hinaus nach Süden bis zur Verzweigung der Fernstrasse erstreckte. Ihr wichtigstes gliederndes Element bildete eine zentrale Strasse, welche die Linienführung ihrer spätlatènezeitlichen Vorgängerin übernahm. An dieser orientierte sich auch die Bebauung. Die

Abb. 4
Riemen-beschlag und
Gepäckanhänger (L. je 4,5 cm). Der
Gepäckanhänger aus Geweih mar-
kierte den Besitz eines römischen
Soldaten: T.TORI. bedeutet entweder
Einheit des Torius oder den Namen
Titus Torius. Der Riemenbeschlag
aus Bronze gehörte zum reich ver-
zierten Pferdegeschirr des frühkai-
serzeitlichen römischen Militärs.

*Borchia di cinghia e targa per
fardello (entrambi l. 4,5 cm). La targa
per fardello in palco cervino era
di proprietà di un soldato romano
T.TORI. Questo nome può essere
interpretato come l'unità di Torius
oppure come il nome di Titus Torius.
La borchia di bronzo apparteneva
ai finimenti del cavallo del soldato
romano vissuto nella prima epoca
imperiale.*

Abb. 5
Ausdehnung des römischen vicus auf dem Basler Münsterhügel.

Estensione del vicus di epoca romana sulla collina della cattedrale (Münsterhügel) di Basilea.

Siedlung war gut in das überregionale Strassennetz eingebunden: Die von *Augusta Raurica* kommende Fernstrasse verzweigte sich im Vorfeld des Münsterhügels, wobei der eine Strang zur Siedlung führte und der andere in die sogenannte Hügelfussstrasse mündete. Diese verlief entlang der Westflanke des Münsterhügels und folgte dann dem Rhein nach Norden.

In der neu konzipierten Siedlung hatten sich verschiedene Bevölkerungsgruppen niedergelassen. Anhand verschiedener Fundgattungen lässt sich neben der einheimischen keltischen Bevölkerung auch römisches Militär nachweisen. Mittlerweile sind Teile der militärischen Ausrüstung durch 40 Objekte belegt, die überwiegend im Umfeld des Münsterplatzes und unter dem Münster entdeckt worden sind. Eventuell befanden sich hier Wohnbereiche des römischen Militärs. Weitere Militaria konzentrierten sich im südlichen Vorgelände des Münsterhügels, ein Hinweis darauf, dass es zu den Aufgaben der kleinen berittenen Einheit gehörte, die hier durchlaufenden Verkehrswege zu kontrollieren.

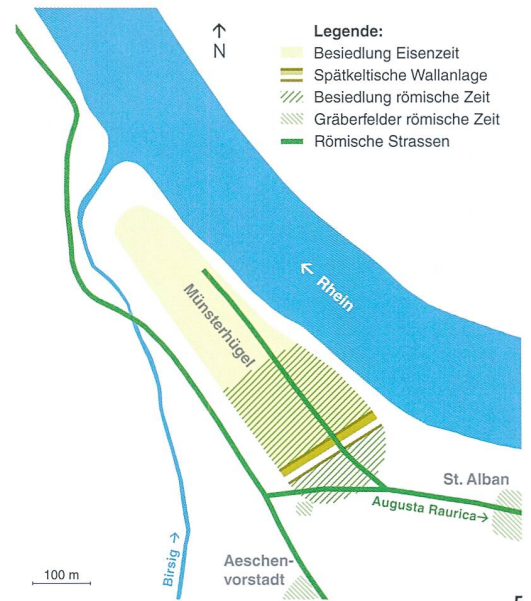
Im Verlaufe des 2. Jahrzehnts n.Chr. wurde die militärische Kontrolle am Oberrhein von Hilfstrup-

Abb. 6
Rekonstruktion der bekannten Gebäude des römischen vicus mit dem Gräberbezirk aus dem 2. und 3. Jh. Links im Bild ist der noch nicht verfüllte Graben der spätlatènezeitlichen Befestigung zu sehen.

Ricostruzione degli edifici noti del vicus di epoca romana con l'area funeraria del II e del III secolo d.C. Sulla sinistra si riconosce il fossato della fortificazione del La Tène finale.



6



5

pen, sogenannten Auxiliareinheiten, übernommen. Sie waren in einem Kastell auf einer leichten Anhöhe über dem Rhein bei *Augusta Raurica* stationiert. Am Rückgang der Militaria im Fundmaterial lässt sich ablesen, dass die Militäreinheiten vom Münsterhügel nun weitgehend abgezogen wurden.

Phase der Konsolidierung

Die weitere Ausdehnung des römischen Reiches erforderte im ausgehenden 1. Jh. n.Chr. eine weitere administrative Neustrukturierung der Grenzgebiete. Die Region am Rheinknie gehörte nun zu der unter Kaiser Domitian (81-96 n.Chr.) eingerichteten Provinz Obergermanien (*Germania Superior*), die Teile Ostgalliens, insbesondere des Elsass, der Nordschweiz sowie das Dekumatenland, das Gebiet des Schwarzwalds und der umliegenden Regionen von Südwestdeutschland zwischen Rhein, Donau und Main umfasste. Es begann eine Phase des relativen Friedens, die *Pax Romana*, die mit wirtschaftlichem und kulturellem Aufschwung einherging. In der Mitte des 2. Jh. erreicht das *Imperium Romanum* im Norden seine grösste Ausdehnung. Der Verlauf der Grenzlinie

Abb. 7
Fragment eines Stirnziegels (*antifex*) mit stilisierter Palmette oder Lilienblüte. Solche Stirnziegel zierte besondere, in der Regel öffentliche Bauten.



Frammento di un antifex (tegola ornamentale) con palmette stilizzate e fiori di giglio. Questo tipo di tegola ornava, di regola, gli edifici pubblici.

Abb. 8
Fundstellen der Römerzeit im Kanton Basel-Stadt.

Siti di epoca romana nel Cantone di Basilea Città.

Abb. 9
Der Grundriss der *villa rustica* Landauerhof ist das Ergebnis zahlreicher Einzeluntersuchungen, die während Jahrzehnten durchgeführt wurden. In 300 m Entfernung befand sich südlich der Anlage ein zugehöriger Gräberbezirk mit Brand- und Körperbestattungen.

La planimetria della villa rustica Landauerhof è il risultato di numerosi singoli interventi realizzati nel corso di vari decenni. L'area funeraria annessa, con inumazioni e cremazioni, si trovava a 300 m a sud di essa.

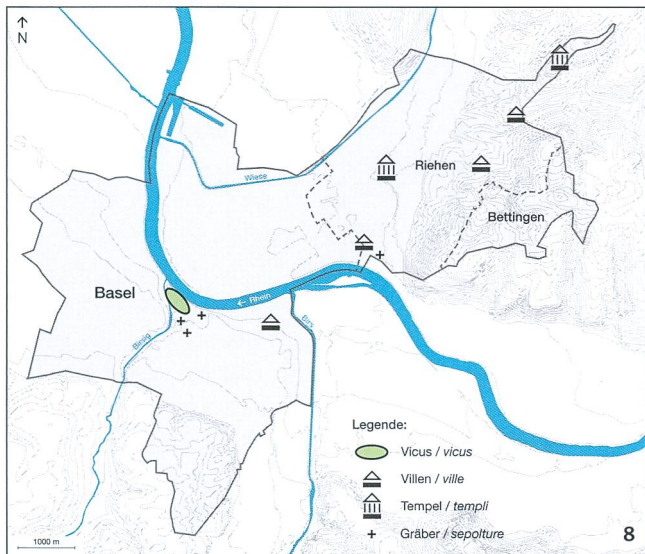
wurde durch den 550 km langen, und von zahlreichen Kastellen geschützten Obergermanisch-Rätischen Limes festgelegt. Die kleine Siedlung auf dem Basler Münsterhügel lag nun weit im Hinterland.

... vicus sine nomine?

Der Name der kleinen Siedlung (*vicus*) ist nicht überliefert. Bislang konnten nur kleine Bereiche archäologisch untersucht werden. Es gibt keine Hinweise darauf, dass der *vicus* bezüglich Ausdehnung und Struktur kleinstädtischen Charakter nach römischem Zuschnitt besass. Durch seine Lage an wichtigen Verkehrswegen – der Fernstrasse und des Rheins – besass er jedoch sicher eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung. Es lebten hier Menschen,

deren Familien wohl ursprünglich im Kontakt mit den bisher hier stationierten Truppen waren, und nun durch den vorbeiziehenden Verkehr mit Handel und Dienstleistungen ein Auskommen gefunden hatten. Lange rechteckige Häuser aus Holz und Lehmfachwerk, sogenannte Streifenhäuser, säumten mit ihrer Giebelseite die Zufahrtsstrassen zum Münsterhügel. Mit der Zeit lösten Fachwerkbauten mit Sockeln aus Bruchsteinen die ursprünglichen Pfostenbauten und Schwellrahmen- oder Schwellriegelbauten ab. Für das 2. Jh. sind auch Häuser belegt, die zumindest teilweise aus Stein errichtet waren. Auf ein öffentliches oder sakrales Bauwerk deutet bislang lediglich ein einzelner mit Palmettenmotiv verzierter Stirnziegel hin.

Wo die Bewohner der kleinen Siedlung ihre Toten bestattet haben, ist noch nicht hinlänglich geklärt. Bekannt sind Friedhofsareale entlang der Strassen zum Münsterhügel: in der Aeschenvorstadt wurde ein kleine Zahl von Brandgräbern beobachtet, ebenso in der St. Alban-Vorstadt, wobei dort aber auch zeitgleiche unverbrannte Skelettreste von Neonaten und Säuglingen gefunden wurden. Einige der Brandgräber datieren bereits in die erste Hälfte des 1. Jh. Nahe der Siedlung und der Hügelfussstrasse lag ein weiterer Friedhof mit einigen Brandschüttungsgräbern aus dem fortgeschrittenen 2. und aus der ersten Hälfte des 3. Jh.



Florierendes Umland

Die Versorgung der römischen Stadt *Augusta Raurica* und der kleineren Siedlungen, wie dem *vicus* auf dem Münsterhügel, mit pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln wurde durch landwirtschaftliche Betriebe im Umland sichergestellt. Für die Spätlatènezeit sind – forschungsbedingt – bislang nur wenige Gehöfte bekannt. Allerdings wird in römischer Zeit die Erschliessung des ländlichen Raumes intensiviert. Beidseits des Rheins sind bereits in den ersten Jahrzehnten des 1. Jh. kleinere Gehöfte (*villae rusticae*) belegt. An den wichtigen Verkehrsachsen – vor allem auch rechts des Rheins – entstanden im Verlauf des 2. Jh. grössere Gutsbetriebe, die den Vergleich mit solchen Anlagen im gallischen Raum nicht zu scheuen brauchen. Die kulturellen Einflüsse aus Italien sind dabei deutlich zu erkennen: in Steinbauweise errichtete, ziegelgedeckte Häuser, architektonische Elemente wie Säulen, die Ausstattung der Wohnbauten der Besitzer (*pars urbana*) mit Baderäumen, Hypokaust-Heizungen, Wandmalereien, Mosaiken und sogar mit Stuckfriesen und mit Zierbecken. Die Grundstruktur der Anlagen steht hingegen in gallischer Tradition: die Abgrenzung von *pars urbana* und *pars rustica*, in der sich die weit einfacheren Unterkünfte des Gesindes und verschiedene Ökonomiebauten, oftmals

entlang der Umfassungsmauer, erstreckten. Zu den grösseren Anlagen, mit gehobener Ausstattung des Wohnbereiches darf wohl auf dem Gebiet des Kantons Basel-Stadt die *villa rustica* beim Landauerhof gezählt werden, deren Anlage achsensymmetrisch konzipiert worden zu sein scheint.

Anders als im *vicus* sind auf der rechtsrheinischen Seite auch Sakralbauten nachgewiesen. Am Pfaffenlohweg in Riehen stand nahe der rechtsrheinischen Fernstrasse ein Tempelbezirk mit einem gallorömischen Umgangstempel. An die Umfassungsmauer des Bezirkes grenzte ein profaner Gebäudetrakt. Seine Südostflanke war als halbkreisförmiger, axial auf den Tempel ausgerichteter Annex ausgestaltet, bei dem es sich wahrscheinlich um ein Kulttheater handelt. Hier wurde offenbar eine Kultpraxis zelebriert, bei der Prozessionen und Opferhandlungen in Form von szenischen Aufführungen einen wichtigen Bestandteil bildeten. Möglicherweise war der Tempelbezirk nicht nur ein Heiligtum am Wegrand, sondern religiöses Zentrum der umliegenden römischen Siedlungsstellen. Bereits im dritten Viertel des 1. Jh. stand wahrscheinlich ein weiterer gallorömischer Umgangstempel auf der Höhe des Maienbühls. Er dürfte in Bezug zur nah gelegenen *villa rustica* Hinterengeli gestanden haben.

Abb. 10

Digitale Rekonstruktion des Tempelbezirkes mit Kulttheater wie er sehr wahrscheinlich im 2./3. Jh. n. Chr. bestanden hat.

Ricostruzione digitale dell'area sacra con teatro come dovea presentarsi tra il II e il III sec. d.C.

Abb. 11

Der Grundriss des Gebäudes wie es 1966/67 bei Ausgrabung angetroffen und dokumentiert wurde. Aufgrund seiner Lage und der Grube im Inneren könnte es sich um einen Tempel handeln.

La planimetria dell'edificio documentato nel 1966/67 al momento della sua scoperta. A causa della sua posizione e della fossa rinvenuta al suo interno potrebbe trattarsi di un tempio.

